

Politisch bestehen im Königreich Sachsen im Gegen-  
satz zu anderen Verfassungskreisen weidhige Staats-  
perioden, dementsprechend tritt auch der Landtag nur in  
jedem zweiten Jahre zu einer Sitzung zusammen. In  
einer der letzten Sitzungen der Reichswohldéputation  
der Zweiten Kammer stand nun ein freisinniger Antrag  
zur Debatte, der die öljährlische Einkürzung des Land-  
tags befürwortete. Er wurde aber abgelehnt, da Konser-  
vative wie Rotenliberale der Ansicht waren, daß zu  
öljährlichen Sitzungen kein Bedürfnis vorliege.

Die Sommerferien sollen am Freitag, den 29. März,  
beginnen und bis Montag, den 15. April dauern. Dann  
soll versucht werden, bis Pfingsten die Tagung zu Ende  
zu bringen, woran jedoch mit Rücksicht gezeichnet wird.

#### Der Reichstag

steigt vorigestern die zweite Sitzung des Staats des Reichs-  
amts des Innern fort. Bisher hat man der zweiten  
Sitzung dieses Staats vierzig Sitzungen gewidmet.

Gestern wurde die Beratung des Staats des Reichs-  
amts des Innern bei den Kapiteln Patenamt und  
Märkteversicherungsamt fortgesetzt.

#### Im bayerischen Landtage

kommt es bei der Auseinandersetzung der Parteien mit der  
Regierung zu schweren Zusammenstößen zwischen der  
Linken und dem Zentrum und zu Kämpfen zwischen dem  
Präsidium und den Liberalen.

#### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreisfelde für diese Rubrik nehmen wir  
jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 22. März.

Volkstümliches Christentum. Bald wird für viele tausend  
junge Menschen der Konfirmationstag sein. Damit ist ein stich-  
hafter Brauch geworden, der sich einer großen Volksfeierlichkeit erfreut.  
Es ist ein Tag, an dem Kirche, Schule und Haus harmonisch  
aufeinander greifen, wie sonst nirgends im Leben. Man mag gegen die  
übliche Gestaltung der Konfirmation allerlei theoretische Bedenken  
im Feld führen können, die praktische, lebhafte Volksfeierlichkeit dieser  
Handlung ist und bleibt doch die Hauptsache. Man muß so etwas  
mehr betonen, als es im übrigen mit einem statthaften, vollständig  
lebhaften Christentum längst nicht mehr das ist, wie zu der Väter Zeiten.  
Die Kommunikantenziffer ist in einem steilen Abnachmen begriffen.  
Der Kirchenbesuch nimmt ohne Zweifel durchaus nicht mehr eine be-  
sonders wichtige Stellung im Volksleben ein. Das gelegentlich einmal,  
z. B. wenn besondere und hervorragende Prediger reden, die Kirche ist  
auf den leichten Blas gefüllt ist, beweist natürlich gar nichts. Man  
muß den durchschnittlichen Kirchenbesuch im Auge behalten, und der  
ist in der Regel recht düstig. Dabei überlege man sich, daß sich um  
manch ein Gotteshaus eine Gemeinde von mehr als 20000 Seelen  
schart. Taufen, Trauungen und kirchliche Begegnungen werden  
verhältnismäßig selten abgehalten. Hier hält man an der christlichen  
Sitze im allgemeinen noch fest. Alles, was in diesem Punkte darf  
man sich keine Illusionen machen. Denn viele Leute machen das  
einfach nur deshalb mit, weil es ihnen nun einmal zum herkömmlichen  
Gewohnheit des Wanzen gehört, oder weil man durch Unterstellen dicker  
Zunge unangenehm aufzufallen könnte. Sicherlich nur aus Bequemlichkeit  
und Opportunitätsgründen treten viele nicht aus der Kirche aus, ob-  
gleich sie doch mit ihr schon lange innerlich gespalten sind. Auch die  
vielgeehrte Kirchlichkeit der Landvolkerung ist merklich nach; davon  
könnte ja niemand jedes Landspalter ein recht ausgiebiges Lied singen.  
Der christliche Volkstum wird wohl manchmal sehr trübe Stimmung  
sein. Aber mit Klagen und Anklagen ist schließlich wenig getan. Wer  
an die Macht und Kraft des Christentums glaubt, wird lieber auf  
Mittel und Wege sinnen, das noch vorhandene zu hegen und zu  
pflanzen und aufzuhalten, nicht in weltlicher Abgeschlossenheit, sondern  
in bewohnter Bildungskugel mit dem wirklichen, lebendigen Kulturerben  
und den besonderen Röten und Bedeutungen der Gegenwart. Es darf  
nicht übersehen werden, daß sich die Menschen unserer Tage, und  
gerade auch unterchristliche, oft sehr eingehend für religiöse Fragen inter-  
essieren; man steht dem Wege der Religion und auch dem des  
Christentums hilflos, aber doch herzlich furcht gegenüber, jedochnoch  
mit einer gewissen Unruhe. „Diese Beunruhigung“, sagt ein berühmter  
Gegenwartstheologe, „wird von vielen Menschen bitter belastet; aber  
es wäre doch wohl möglich, daß die Religion dadurch reicher würde,  
wenn sie nun sicher lernte, daß ihr Fremde von sich abscheiden  
und sich aus ihre eigenen Gründe zu beschaffen.“ Am anderen Polen,  
es gilt den christlichen Gläubigen als einen persönlichen Erfahrungsg-  
lück zu gelten und nur dem Wissensdurst zu reichen, als ob die „Kloste“  
nur ein starker, totes Vergangenheitsgeblüte wolle und  
lebe. Moderne, positive, lebendig-kirchliche Apologetik – sie ist in  
ihrem schönen Aufbau begründet und sie kann und wird ganz gewiß  
dazu beitragen, daß die christliche Religion im edelsten Sinne des  
Wortes wieder mehr volkstümlich werde...

– Die Sächsischen Politischen Nachrichten, konservative  
Korrespondenz für das Königreich Sachsen schreiben: Um  
über die Wünsche und Anschaunungen in den verschiedenen  
Beamtenkreisen sich zu orientieren, hat der konservative  
Vereinsverein seit dem Jahre 1910 Beiratssitzungen  
aus den einzelnen Beamtenressorts vereinigt, die seine Sitzungen in  
der Regel unter der Leitung des Vorsitzenden des Vereins-  
vereins abgehalten hat. Die Teilnehmer an den Sitzungen,  
die sämtlich Mitglieder des Vereinsvereins sind, haben die  
Überzeugung gewonnen, daß durch diese Versprechungen  
die Interessen der Beamtenchaft eine wesentliche Förderung  
teilweise bereits gefunden haben und noch mehr finden  
werden. Insbesondere ist es dankbar begrüßt worden,  
daß sie eine Anzahl von Landtagsabgeordneten bei den  
Sitzungen zugegen war, die sich über die Verhältnisse der  
einzelnen Beamtenkreise eingehend informiert haben. Die  
Anregungen, die im Landtage von konservativer Seite zu-  
gängen der Beamten ausgegangen sind, sind nicht zum  
mindesten gerade auf diese Sitzungen des Beamtenaus-  
schusses zurückzuführen. Die Verhandlungen der Aus-  
schüsse sind durchaus vertraulich gewesen. Aus diesem  
Grunde sind auch irgendwelche Berichte in die Tages-  
presse, wie dies von anderer Seite geschehen ist, nicht ge-  
kommen. Gerade durch volle Wahrung des vertraulichen  
Charakters glaubt man den Interessen der einzelnen  
Beamtenkreise am besten zu dienen. Die Errichtung hat  
bei den verschiedenen Kreisen der Beamten dankbare An-  
erkennung und freudige Unterstützung gefunden. Dies ist  
natürlich auch dadurch zum Ausdruck gekommen, daß  
eine große Anzahl von Beamten verschiedener Ressorts  
insbesondere im Laufe der letzten Monate dem konser-  
vativen Landesverein als Mitglieder beigetreten sind.

– Fällt die geistliche Schulauflösung ganz?  
Aus Oberkreisen wird uns hierzu geschildert:  
Zu den wenigen Fortrittern, die das „neue“ Volksschul-  
gesetz der sächsischen Volksschule zunächst bringen soll, gehört die Aufhebung der innerlich seit langem unhaltbaren  
geistlichen Ortschulauflösung. Damit wird wie in anderen  
Staaten, so auch in Sachsen endlich eine Form der Schulau-  
lösung entfernt, die von den Behörden immer und mit Recht  
als eine Zurückstellung ihrer Verantwortung empfunden und  
von ihnen darum von jeher mit der größten Entschieden-  
heit bekämpft worden ist. Ob aber mit der Befreiung  
der geistlichen Ortschulauflösung auch die Schulauflösung durch  
Geistliche überhaupt und in jedem Falle verschwindet, das  
ist freilich eine andere Frage. Nach § 49, 1 des Ent-  
wurfs für das „neue“ Volksschulgesetz soll auch in Zukunft  
„der Pfarrer der Kirchengemeinde, zu welcher der Schule  
gehört, oder ein von der Kirchlichen Oberbehörde zu be-  
stimmender Geistlicher“ als solcher und ohne jede Wahl  
dem Schulvorstande angehören; und § 48, 8 gibt dem  
Vorstand des Schulvorstandes oder einem anderen vom  
Schulvorstande beauftragten Mitgliede das Recht, zur  
Beaufsichtigung des Verhaltens und der Amtsführung  
der Lehrer“ dem Unterricht beizuwollen. Wie nun, wenn  
mit der Ausübung dieses Rechtes – der Geistliche beauf-  
tragt werden sollte? Die geistliche Ortschulauflösung im  
bisherigen Sinne wäre das zwar nicht, die Auflösung des  
Geistlichen über die Schule wäre es aber doch! Die  
Stellung, die dem seitlichen Träger der geistlichen Orts-  
schulauflösung künftig im Schulvorstand durch Beihilfe des  
Schulvorstandes zugewiesen werden kann, berechtigt aller-  
dings zu der Befürchtung, daß hier eine Durchdringung  
des Grundsatzes: „Aufhebung der geistlichen Ortschul-  
auflösung und Durchführung der Fachauflösung“ vorliegt, daß  
dies die anscheinend aufgehobene Auflösung des Geistlichen,  
wen auch in anderer Form, zur Hintertür wieder in die  
Schule hereinkommt. Soll die sachmännische Schulau-  
flösung – wie der Entwurf vorstellt – tatsächlich voll-  
ständig und an allen Stellen durchgeführt werden, so  
müssen diese Bestimmungen aus den Paragraphen 48 und  
49 fallen. Ganze Arbeit, das muß auch hier die Lösung  
sein.

– **Pauschule – Arbeitschule.** Der Gedanke  
der Arbeitschule hat im Landtag fast bei allen Parteien  
eine freundliche Aufnahme gefunden. In Fachkreisen  
herrscht, wie man weiß von dieser Seite schreibt, auch  
keinerlei Zweifel, daß eine Reform des inneren Schul-  
betriebes notwendig ist und daß diese Reform in der Rich-  
tung der Arbeitschule liegen muß. Es ist leicht erklärlich,  
daß vor den begeisterten Vertretern der Reform die  
Frage der Handarbeit in der Unterricht zu sehr in den  
Vordergrund der Erörterung gestellt wird, so daß sie  
manchem als der eigentliche Kern der Bewegung, als das  
Hauptmerkmal der neuen Schule erscheint. Die Handar-  
beit kann aber nur insofern in Betracht kommen, als sie  
wirklichen Bildungswert hat und der geistigen Förder-  
ung dient. Der Schwerpunkt der Reform liegt einmal  
in einer möglichst weitgehenden Vereinheitlichung des einzel-  
nen Unterrichtsstoffes auf dem Boden des heimatlichen Lebens, zum andern aber in der  
Erziehung des Kindes zur Selbständigkeit. Es wird nicht  
nur zugehört, erklärt, gezeichnet und geformt, es werden  
Sprechübungen angeschlossen, selbständige schriftliche Auf-  
zeichnungen vorgenommen und Berechnungen ausgeführt,  
die einschlägigen Geschäftsräume werden angelegt, und die ge-  
schäftlichen und geographischen Beziehungen des zur Be-  
handlung stehenden Unterrichtsstoffes werden immer gleich  
im engsten Aufschluß dargelegt. So entsteht eine Art von  
Gesamunterricht, für den dem Lehrer hinstelllich des Stunden-  
planes und des Einzellehrplanes die erforderliche Be-  
wegungsfreiheit gewahrt werden muß. Der Grundzog  
des schaffenden Turnens, der damit zur Grundlage der  
Unterrichtsarbeit gemacht wird, ist auch in Schulen unserer  
Gegend bereits erprobt (z. B. Oberlößnitz und Loschwitz)  
und hat sich als durchführbar und vornehmlich erwiesen.  
Der Mittelbetrieb, dessen Vereinigung des Kindes gegen 2400 junge  
Leute im Alter von 14 bis 17 Jahren in ihren Abteilungen  
bestellt, veranstaltete am 10. d. M. zum ersten Male für  
die Jungmannschaften ein Gerätewettturnen, bei dem teils  
vorgeschriebene, teils selbst gewählte Übungen geturnt  
werden mußten. Doch die Wettturnen den Wünschen der  
Jugend entsprach, zeigte die große Beteiligung. In der  
1. Gruppe (Alter von 14 bis zu 17 Jahren) beteiligten  
sich 107, in der 2. Gruppe (17 bis 18. Lebensjahr) 70 Wettturner.  
Ein frischer, fröhlicher Geist und froße  
Fucht und Ordnung herrschten während des dreistündigen  
Wettturnens, das ohne jeden Unfall verlief. Unter den  
älteren Turnern wurde Trommer, Lv. Döhlen mit 81  
Punkten, in der Gruppe der jüngeren Turner Hartmann,  
Alg. Lv. Großhain mit 74½ Punkten erster Sieger.  
Das Wettturnen fand in der königlichen Turnlehr-  
anstalt statt. Die Zeit nach dem Turnen bis  
zur Siegerverkündigung wurde durch eine treffliche Sonder-  
vorstellung des Turnvereins Meissen und heitere Gesänge  
ausgefüllt. Die Sieger erhielten nach einer kurzen An-  
sprache des Gaubüretters Oskar Mühl als schlichte  
Auszeichnungen Eichenlaubstückchen.

– Nach dem amtlichen Bericht der Reg. Kommission  
für das Veterinärwesen über die am 15. März 1912 im  
Röntgenkreis Sachsen herrschenden ansteckenden Tier-  
krankheiten wurden festgestellt: a) Milzbrand in 6 Gr-  
und 6 Geb.; b) Tollwut in 1 Geb. in Mittelweiss-  
dorf (Amtsh. Bittau); c) Maul- und Klauenkrankheit in 39  
Gem. u. 50 Geb. (78 Gem. u. 99 Geb.); d) Rinde der  
Pferde in 1 Geb. der Stadt Chemnitz; e) Schweinepest  
einschl. Schweinepest in 2 Gem. u. 2 Geb. (6 Gem. u. 6  
Geb.); f) Brustkrebs der Pferde in 9 Gem. u. 11 Geb.  
(7 Gem. u. 9 Geb.); g) Gebrauchswarenzündung  
der Pferde in 27 Gem. u. 28 Geb. (20 Gem. u. 20 Geb.)

– **Zintenmusterungen und Hohlenhauen**  
werden im laufenden Jahre abgehalten: am 30. März  
in Großenhain, am 1. April in Möhlis, am 2. April in  
Kesselsdorf, am 3. April in Moitzburg, am 17. April

nobmen des Arztes ruhen wird, wenn es einem Schwie-  
renken an sachgemäßer Pflege fehlt. Der Pfleger und  
die Pflegerin sind nicht nur des Arztes beste Helfer, sondern  
eine gute Pflege ist zugleich auch die beste Behandlung.

– Wie man sich gefund erhält, lehrt in ge-  
sichter und origineller Weise ein amerikanischer Arzt, der  
„Gesundheitskommissar von Chicago“ Dr. William A. Evans,  
ein Bürger. Er hat ganz allein durch Kenntnis  
auf die Einsicht der Bevölkerung in Wort und Schrift ge-  
setzt gebracht, die Sterblichkeit in der Hauptstadt des  
States Illinois wesentlich herabzulegen. Vor kurzem  
hat er zehn Gesundheitsregeln veröffentlicht, von denen  
einige der beachtenswertesten lauten: Geschlossene Fenster  
sind Wege, die die Tuberkulose öffnet; Sterke Getränke  
machen nicht die Menschen schwach. — Kurze Bungen  
lassen nicht die Nacht zum Tage. Genügendes Schlafen  
zu rechter Zeit in keine verlorene Zeit.

– **Frühjahrsmüdigkeit.** Sobald sich die Na-  
tur zum Erwachen erschüttelt, kommt auch der Mensch wieder  
zu neuem Leben, trober Muskel zieht in ihm ein. Neben-  
her geht aber – hauptsächlich bei Frauen und hier bei  
Blutarmen in erster Linie – ein Zustand mehr oder  
weniger großer Schwäche, die den langen Körper zeit-  
weilig wie abgelebt erscheinen läßt. Abgespannt, Schwere  
in den Gliedern, unruhiger Gang und Schwundgefühl,  
blässe auch leichte Ohnmachten, sind die Symptome  
der Frühjahrschwäche. Es handelt sich hierbei um einen  
seit jeher bekannten Zustand während einer besonders  
lebhaften Stoffwechselperiode, der nur in ganz seltenen  
Fällen als Krankheit der ärztlichen Behandlung zu unter-  
liegen hat. Personen, die an dieser „Frühjahrsmüdigkeit“  
zu leiden haben, tun gut, sich eine gewisse Diät zu be-  
stücken. Kleine, leichte Mahlzeiten, dafür aber jeder-  
mal nur geringere Nahrungsaufnahme, reichlich Milch  
und kein Übermaß in der Spannung des Körpers lassen  
das kleine Uebel der Regeneration des Körpers im Früh-  
jahr leicht überwinden.

– **Taubenpaare** in neue Behausungen einzuge-  
wöhnen, ist oft schwer, zuweilen sogar unmöglich. Ley-  
teres ist gewöhnlich dann der Fall, wenn die angekauften  
Paare einer groben, rauher gelegenen und besser ein-  
gerichteten, überzaupt ihrer Lebensweise zugesagenden  
Taubenhaltung entstammen als es die ist, in welche sie  
eingebracht wurden. Manche zeigen sich dabei so eigen-  
stinnig, daß sie selbst durch Wochenlanges Einpflügen bei  
bester Pflege zum Bleiben nicht zu bestimmen sind, sogar  
die erbittertesten Jungen verlassen, fortziegen, sich wilder-  
nungherstellen und schließlich an geeigneten Stellen im  
Freien niederlassen. Tauben solcher Art sind diejenigen,  
welche man in Großstädten zuweilen sehr zahlreich an  
Bahnhofsgebäuden, Kirchen und Türmen, wie anderen  
Dochbauten auftauchen. Ein gutes Ölmittel, Tauben  
zum Verbleiben in einer für sie neu hergerichteten Be-  
bauung zu bestimmen, ist das Bestreuen des Bodens  
derselben mit Auskörnern, die sie aufspeisen können, und  
die Bestreichen der Wände mit Ameisen, dessen Geruch ebenso  
entzückt, wie derjenige des Steckenpfeles (Marum-  
vorum) den Raugen eine Wonne ist.

– **Mittelbetriebung.** Von jeher haben die  
Turnvereine ihr besondres Augenmerk auf ihre Jößlings-  
abteilungen gerichtet. Möglichst viel junge Leute in ihre  
Reihen anzunehmen, ihnen eine rechte körperliche Zulage  
zu verschaffen zu lassen, haben sie immer als eine ihrer wichtigsten  
Aufgaben betrachtet. Für die sich schnell entwickelnde  
Jugend ist nichts geeigneter als regelmäßige Viehbildungen.  
Von und genan-  
Lan-  
erlaßt  
vorge-  
die  
die  
her-  
erfa-  
Gent  
hafte  
und  
er-  
Dr. J.  
febr.  
zu ge-  
Qua-  
zimli-  
den  
es w.  
mit d.  
Dr. J.  
Brot-  
heit  
Brot-  
heit  
habe  
hand-  
schafts-  
berat-  
etwas  
mich  
eine  
Vore  
stellen  
wenig  
Vore  
satt  
sticke

1. 1.  
doru  
mach  
Hella  
Brie  
die  
Bebe  
Fels  
machi  
sübs  
und  
schn  
Denn  
will  
fom  
ju e  
der  
fch  
Seel  
für j  
eine  
allen  
mir  
Zob  
getro  
durch  
Mitt  
Gin  
und  
genan  
Lan  
erlaßt  
vorge  
die  
die  
her-  
erfa  
Gent  
hafte  
und  
er-  
Dr. J.  
febr.  
zu ge-  
Qua  
zimli  
den  
es w.  
mit d.  
Dr. J.  
Brot  
heit  
Brot  
heit  
habe  
hand  
schafts  
berat  
etwas  
mich  
eine  
Vore  
stellen  
wenig  
Vore  
satt  
sticke

51  
Dr. J.  
febr.  
zu ge-  
Qua  
zimli  
den  
es w.  
mit d.  
Dr. J.  
Brot  
heit  
Brot  
heit  
habe  
hand  
schafts  
berat  
etwas  
mich  
eine  
Vore  
stellen  
wenig  
Vore  
satt  
sticke

he  
Brot  
heit  
Brot  
heit  
habe  
hand  
schafts  
berat  
etwas  
mich  
eine  
Vore  
stellen  
wenig  
Vore  
satt  
sticke

Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF